EMOTION CACHING

Heike Vullriede

Leseprobe zum Roman

LUZIFER
VERLAG

Nicos Plan war einfach und niederträchtig, allerdings auch Bennis Vorbild mit dem Kleinkind sehr ähnlich. Typisch, es musste für ihn sehr schnell gehen und er wollte unbedingt der Erste sein, der die anderen aus der Clique mit dem großen Wurf für das neue Spiel überraschte.

An einem trüben Vormittag mitten in der Woche beobachtete er versteckt hinter irgendwelchen Hecken alte einsame Damen, die mit ihren vorzugsweise kleinen Hunden Gassi gingen. Große Hunde kamen für ihn nicht infrage, vor denen hatte er viel zu viel Angst, und für die Ausführung seines Plans waren sie untauglich.

Seine Wahl fiel auf eine gehbehinderte Frau mit grauem Dutt und langem Mantel, deren Fiffi ihm mindestens genauso alt vorkam wie die Besitzerin selbst. Mit krummen Beinchen und heraushängender Zunge trottete der Rauhaardackel seinem Frauchen an der Leine in der Langsamkeit eines altersschwachen Herzpatienten hinterher. Die Frau zeigte eine Engelsgeduld mit dem Tier und es machte den Eindruck, als würden ihr die Gehpausen des Dackels nicht ganz unrecht sein. Nico folgte ihr bis nach Hause, um zu sehen, wo sie wohnte. Die ganze Observation dauerte gerade mal zwei Stunden, aber für Nico war es schon das Äußerste an Zeitaufwand und Nerven, wozu er sich imstande fühlte.

Am Nachmittag schlich er dann mit einer Schachtel Hundeleckerlis und einer großen leeren Einkaufstasche hinter beiden her. Als sie ihren Dackel vor Edeka an den Pfahl einer bunten Werbetafel festband, wartete Nico ein paar Minuten, band das mit den Leckerchen abgelenkte Tier heimlich los, und stopfte es in die Tasche. Der überraschte alte Hund war viel zu müde, um auch nur zu winseln, und ertrug seine dunkle Gefangenschaft wie erwartet mit kauender Gelassenheit. Solange es etwas zu Fressen gab, war ihm anscheinend alles egal.

Das war der erste Teil von Nicos Plan.

Keine Frage – das verzweifelte Weinen der alten Frau bei der unbeholfenen und tippelnden Suche nach ihrem geliebten alltäglichen Begleiter war ziemlich rührend. Nico bot sich ihr – die Tasche mit dem Hund außer Hörweite in einem Gebüsch abgesetzt – als helfender, aber erfolgloser Engel an.

Später zoomte er ihr weinerliches Gesicht mit der Kamera von weitem heran, als sie ihre Suche aufgab und sich resigniert auf den beschwerlichen Weg nach Hause machte. Ab und zu schluchzte sie auf.

Aber damit endete sein Film nicht. Der Clou war, dass Nico gleich darauf als der nette hilfsbereite Junge der alten Dame das nur wenig zappelnde Bündel in seiner Tasche wieder nach Hause brachte. Ihre überschwängliche Freude über das Wiedersehen mit ihrem Ein-und-Alles ging Nicos Meinung nach nahtlos in Euphorie über.

»Also echt, Nico! Die arme alte Frau. Die erinnert mich total an meine Oma«, rief Lena aus, als er den Film stolz an ihrem Stammtisch bei Mehmet den anderen vorführte.

»Trägt die auch so einen Haarknoten auf dem Kopf?«, fragte Nico.

»Nein … Mensch, hast du keine Oma? Die Frau tut mir richtig leid. Die ist alt. So was macht man doch nicht.«

Auch Kim betrachtete das Video mit gemischten Gefühlen. Interessant fand sie Nicos technische Ausstattung. Er hatte sich eine Miniatur-Kamera an der Mütze befestigt, um unauffällig filmen zu können und nebenbei die Hände freizuhaben. Alles war ein bisschen verwackelt, sah aber trotzdem oder gerade deswegen sehr authentisch aus, als die Oma ihn vor Freude fast umwarf. Beim Anblick der Szene schafften die Freudentränen in den Augen der Alten bei Kim eine kurze Episode aufsteigender Rührung. Doch die Erkenntnis, dass Nico danach auch noch zwanzig Euro zur Belohnung angenommen und eine Schachtel Kekse leergefuttert hatte, die eigentlich für die Enkelin vorgese-

hen waren, putzte den Anflug fast schon feuchter Augen aus Kims Gesicht schnell wieder weg. Die Realität war einfach zu ernüchternd. Überhaupt fand sie Nicos Idee ein bisschen plump und spontan. Von einem ausgefeilten Plan konnte nicht die Rede sein und so kamen seine Aufnahmen bei ihr auch rüber.

Benni schien nicht ganz so anspruchsvoll. »Ich weiß gar nicht, was du hast, Lena. Nico hat der Oma doch eine große Freude gemacht, die sie ohne ihn gar nicht erlebt hätte. Ihr Tag wäre verlaufen wie jeder andere, ohne jeden Höhepunkt.«

Nico nutzte Bennis Worte unverzüglich, um sich zu rechtfertigen. »Genau, das musst du mal von der Seite sehen. Jetzt weiß sie erst mal richtig, was sie an ihrem kleinen Kläffer hat. Ich wette, der ist an dem Tag besonders fett verwöhnt worden.«

»So wie du mit den Keksen, was?«, stichelte Lena.

Nico lachte und leckte sich genüsslich mit der Zunge über die breiten Lippen.

Benni versuchte, Nico neben sich neckisch auf den Hinterkopf zu klatschen, doch der wich lachend aus. »Somit haben alle einen besonderen Tag gehabt. Alle sind glücklich – die Oma, ihr Fiffi und Nico.« Dann blickte Benni gut gelaunt in die Runde. »Im Grunde machen wir den Leuten doch ein Geschenk.«

»Na, ich weiß nicht …«, murmelte Lena.

»Ach, du kannst einem alles mies machen. Guck mal hier …«, verschwörerisch wedelte Nico mit dem Zwanzig-Euro-Schein der Oma in der Hand, »… die Döner bezahl ich heute. Dann sind auch noch Kim, Lena und Benni glücklich.«

***

Kim nahm die Teller und brachte die Fladen und Döner zum Tisch der Clique.

Dort ging es noch immer um das neue Spiel und wie man es durchführen sollte.

»Was ist mit dir, Kim? Schon einen Geistesblitz, wie wir es anstellen?«

Doch Kim hatte noch keine zündende Idee. Zu dumm, da der Vorschlag doch von ihr selbst stammte, und sie fühlte sich deshalb verantwortlich dafür, dass Emotion Caching verwirklicht wurde. Aber ihre eigene Kreativlosigkeit schien vorerst niemanden zu stören. Sie war die anerkannte Spielaufsicht, der sämtliche Eingebungen vorgetragen wurden. Kim überlegte vage, ob sie Regeln aufstellen sollte. Nicos erste Tat entsprach so gar nicht dem, was sie sich unter Emotion Caching vorgestellt hatte. Es taugte nicht im Geringsten als Kick, sondern langweilte sie. Im Gegensatz zu Lena, die mit dem Gedanken an eine heulende Oma scheinbar nicht leben konnte.

»Meine Fresse, im Grunde ist das doch alles harmlos«, behauptete Nico. »Also ich hab kein schlechtes Gewissen …«

Kim stellte ihnen die Teller hin und setzte sich.

»Heulende Omas, harmlos oder gemein, wie man es nimmt, aber mal ehrlich – mich haut das nicht vom Hocker«, gab sie zu.

Eigentlich wollte Kim *anspruchslos* sagen, doch was genau ihrem Anspruch genügen würde, wusste sie ja selbst nicht genau.

»Ich kann dir ja mal einen kleinen Schubs geben«, sagte Benni und versuchte, mit einer Hand an ihrem Sitz zu wackeln. »Ist zwar kein Hocker, aber zum Fallen kann es wohl reichen.«

Kim ignorierte ihn. »Auch wenn Nico den Dackel der Alten schließlich ganz verschwinden ließe, um außer *Freude* mal *Trauer* einzufangen …«

»Euphorie, nicht Freude!«, berichtigte Nico.

»Na komm, Euphorie war das noch nicht. Da gehört schon etwas mehr dazu.«

»Hey, die Alte hat mich fast umgeworfen, als ich ihr den Köter wiedergebracht habe. Hast du doch gesehen in meinen Aufnahmen. Ich wär fast zusammen mit dem Vierbeiner die Treppe runtergefallen. Wenn das nicht Euphorie war …«

»Das hättest du mal machen sollen!«, rief Benni. »Was meinst du, wie die sich erschrocken hätte. Das muss man sich mal vorstellen: Er bringt ihr das Hundchen wieder, sie bedankt sich überschwänglich, indem sie ihm um den Hals fällt … und dann – ratatataaa – fliegt er samt Dackel die Treppe runter …«

»… und bleibt liegen …« Nico weitete seine Augen vor Sensationslust.

»… blutüberströmt!«, ergänzte Benni zur Krönung noch.

Sie hielten sich die Bäuche.

»Ich glaub, die hätte ’nen Herzinfarkt gekriegt«, mutmaßte Nico. »Auf jeden Fall hätte sie geschrien vor Schreck.«

Kim schmunzelte. Diese Spinner! Sie hatten es geschafft, sie ein bisschen anzustecken. »Ja, besonders, wenn er dann wieder aufgestanden wäre, nachdem sie schon mit zittrigen Fingern den Rettungswagen alarmiert hätte …«

Benni prustete. »… und ihr den plattgedrückten Hund vor die Nase gehalten hätte! Zerdrückt von seinem Sturz auf der Treppe, an dem sie selbst schuld war.«

»Dann hätte sie auf jeden Fall geschrien.« Nico wischte sich die Lachtränen von den Wangen. »Alles klar, ich hab schon verstanden, ich muss demnächst besser planen.«

Diese Aussage kam Kims Vorstellungen schon näher. »Ja, Hackfresse, das musst du … und wir anderen auch. Das muss ausgefeilter werden, damit wir intensivere Gefühle einfangen können. Ich will mehr – viel mehr.«

Mehr Informationen zum Buch:
www.luzifer-verlag.de/emotion-caching-heike-vullriede/